

Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse – die Stadt der Erlösten

Folge 1:
Vorbemerkungen zum apokalyptischen Denken

Von Dr. Peter Söllner

**Bamberger Apokalypse, um das Jahr 1000: →
Der Engel zeigt Johannes das Himmlische Jerusalem**



In den beiden letzten Kapiteln der Bibel schildert Johannes, der Seher von Patmos, die vom Himmel herabkommende Stadt Jerusalem. Es ist die beeindruckendste und mit großem Abstand detailgenaueste Rezeption vom neuen Jerusalem in der gesamten Antike. Wie sonst kein anderer Text hat das Himmlische Jerusalem der Johannesapokalypse sowohl auf die Theologie- als auch auf die Bau- und Kunstgeschichte einen überaus prägenden Einfluss genommen.

Kurz ein paar Vorbemerkungen zum Stichwort Apokalyptik. Tatsächlich ist es ein weit verbreiteter Irrtum, wenn das Wort Apokalypse heutzutage meistens verbunden wird mit Schrecken, Bedrohung, Terror und Weltuntergang. Die Trivalliteratur und die Hollywood-Filmindustrie haben dazu wesentlich beigetragen. So wurde Apokalyptik zu etwas, das nur noch Leute interessiert, die sich gruseln lassen wollen.

Doch was bedeutet Apokalypse wirklich? Man kann dieses Wort mit »Enthüllung« übersetzen: Der von Gott ausgewählte Apokalyptiker kommt für einen Moment in die außergewöhnliche Situation, dass er die tatsächliche Lage auf der Erde und im Himmel enthüllt erlebt. Da wird dem Apokalyptiker für einen Moment der Welt-Vorhang aufgezo-gen. Das Verborgene bleibt nicht mehr verborgen, sondern er kann schauen, was Himmel und Erde wirklich zusammenhält. Apokalyptische Erfahrungen waren also nie Alltagser-fahrungen, sondern immer etwas extrem Besonderes.

Seit dem 3. vorchristlichen Jahrhundert bis ins Mittelalter sind dutzende, ach was: hundert von Apokalypsen im jüdischen und christlichen Umfeld entstanden. Die berühmteste ist das letzte Buch der Bibel, die Johannesapokalypse. Johannes ist der auf die grie-

Himmlisches Jerusalem der Johannesapokalypse

chische Insel Patmos verbannte Apokalyptiker, der Visionen und Auditionen hat – beim Ersteren geht es um optisch Wahrgenommenes, beim Zweiteren um akustisch Erfahrenes.

Grundsätzlich ist für apokalyptisches Denken wichtig: Die Welt ist aufgeteilt in Oben und Unten, in Himmel und Erde. Im Himmel wohnt Gott mit seinen Engeln, auf der Erde befinden sich die Menschen. Allerdings sind Himmel und Erde nicht zwei getrennt existierende Parallelwelten. Sondern der Himmel (Gott mit seinen Engeln) hat direkten Einfluss auf die Geschehen der Erde (Menschen in ihrer Endlichkeit). Nichts liegt der Apokalyptik ferner als ein »toter Gott« oder gar kein Gott (Atheismus).

Die Johannesapokalypse kennt nun aber nicht nur Gott mit seinen himmlischen Wesen und die Menschen. Vielmehr weiß sie auch ganz nüchtern um den Teufel. Das Kapitel 12 gibt Antwort auf die miserablen Zustände. Damals gab es eine extreme Spannung: Die jungen Christen glaubten an den Sieger Jesus Christus – und wurden selbst vernichtet. Doch die wirklich wichtige Entscheidung fällt im Himmel, in der unsichtbaren Welt. Da kämpfen ganze Heere gegeneinander: Michael, der Bote Gottes, kämpft mit seinem Engelheer im Himmel gegen den Teufel. Und, man staune: Auch der Teufel hat Engel. Die kämpfen für ihn und gegen die Engel Gottes. Das Allerwichtigste: Es wird der Ausgang des Kampfes mitgeteilt. Die Würfel sind gefallen. Der Teufel hat im Himmel ein für alle Male ausgespielt. Er hat verloren beim Kampf gegen Michael. Der besiegte Teufel wird anschließend aus dem Himmel rausgeschmissen. Auf der Erde angelangt, verführt der Teufel jetzt Menschen zum Bösen, zum Mörderischen. Er, der im Himmel bereits Besiegte, tobt nun auf der Erde um so kräftiger. Das Ganze ist grausam und ungerecht, aber es hat keine Zukunft. Denn Gott wird Gerechtigkeit schaffen für alle unschuldigen Opfer.

Noch etwas finden wir in der Apokalypse, was unserem Denken völlig fremd geworden ist: So ungerecht die Verhältnisse auf der Erde auch sind, es kann jetzt schon zur Verschmelzung zwischen Erde und Himmel kommen. Wann? Immer dann, wenn Gottesdienst gefeiert wird und Gott angebetet wird. Dann stimmen die Gläubigen auf der Erde ein in den Gesang um den himmlischen Thron Gottes. Sie klinken damit aus den oftmals so trüben und enttäuschenden irdischen Wirklichkeiten aus und klinken ein in den Himmel Gottes. Wohlgemerkt: nicht erst „am Ende der Tage“, sondern bereits jetzt.

Grundsätzlich ist die Johannesapokalypse das politischste Buch der ganzen Bibel. Nirgendwo sonst wird ein ausbeuterisches politisches System so extrem kritisiert wie in diesem Buch. Die Hure Babylon steht für das römische Imperium, welches dem Untergang geweiht ist. Ziel sind also gerade nicht die apokalyptischen Schrecken (kein Horror um des Horrors willen), sondern Ziel ist die endgültige Heimat der Christen, das Himmlische Jerusalem. – Ab der kommenden Folge werden dann einige wichtige Streiflichter auf das Himmlische Jerusalem der Johannesapokalypse geworfen.